Asc.
3780.

Asc. 3780.

Th. Ct.
2049.

# Sieben Fürtrefflichkeiten Der Heiligen Meß,

Aus denen Schriften

R. P. Joan. Petri Pinamonti, S. J.

Nebst einem Zusatz von derselben,

Aus

R. P. COLOMBIERE, S. J.

Teutsch gegeben,

Und mit täglicher Aufopferung vermehrt,

Von

P. Maximiliano Dufréne,

Societatis JESU.

Ihro verwittibten Römisch-Kayserlichen Majestät Beicht-Vattern.

Cum Privilegio Cæsareo, & Facultate Superiorum.

Augspurg und Innsprug, verlegts Joseph Wolf, Buchhandlern 1753.

# Facultas R. Patris Provincialis, cum Privilegio Cæſareo.

Cum Dominus Joſephus Wolf, Bibliopola Auguſtanus Typis vulgare deſideret librum, cui Titulus: Sieben Vortreflichkeiten der H. Meß ꝛc. à R. Petro Pinamonti, Soc. J. Italicè conſcriptum, nunc vero ab alio ejusdem Societatis Sacerdote in idioma Germanicum translatum, ego Adamus Dichel Societatis JEſu, per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab Admod. R. P. N. Ignatio Vicecomite, univerſæ Societatis Præpoſito Generali eidem ad primam duntaxat hanc editionem facultatem impertio, ſimulque communico. Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, atque Typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. I. inferre præſumant. In cujus rei fidem has ei manu propria ſubſcriptas, & conſueto mei Officii Sigillô munitas dedi. Oettingæ Veteris 19. Jan. 1753.

(L. S.) Adamus Dichel.

Bayerische Staatsbibliothek München

An
Ihro Excellenz
Die Hochgebohrne
Frau, Frau
Maria
Theresia
Des H. R. Reichs
Gräfin Fugger,
Zu Wellenburg ꝛc. ꝛc.
Gebohrne des H. R. Reichs Gräfin Truchseß in Zeyl, ꝛc. Ihro Majestät der verwittibten Römischen Kayserin Maria Amalia Obrist. Hof-Meisterin.

Mein sonders
Gnädige Frau

Unterthänige
Zuschrift.

Hochgebohrne
# Reichs-Gräfin,
## Gnädige Frau.

Euer Hochgräfl. Excellenz bis an die äusserste Theil der Welt sich erstreckender, und nit minder in unseren Landen stäts würckender Eifer der Göttlichen Ehr

Ehr ist die gantze Ursach, warum diese Blätl zum Vorschein kommen, dahero dann selbe billigist Euer Hochgräfl. Excellenz zugeeignet werden müssen. Je kleiner nun dieses Werckel, um so grösser ist dessen Enthalt von denen Fürtreflichkeiten der heiligen Meß, woraus das Catholische Teutschland dieses Allerhöchste, Göttliche Opfer, nach Euer Excellenz Hertzens-Wunsch, über alles jederzeit mehr zuschätzen, und in desselben eifrigster Andacht zuwachsen die erwünschte Gelegenheit nehmen wird. Eben aus diesem Göttlichen Feur-Ofen der heiligen Meß schöpfen Euer Hochgräfl. Excellenz jene hitzige Begürden die Göttliche Ehr und das Seelen-Heyl aller Orten beförderen zu helfen. Die aller entlegniste Provintzen der Welt, als China, Cochinchina, und Tunkin wissen darum, als dahin dero mildreiche Gutthätigkeiten zu Ausbreitung des heiligen Glaubens immerdar abgeschicket werden. Was ewigen Danck seynd nit Euer Excellenz schuldig so vil Chinesische arme

Kinder, so alljährlich aus dero Gnad getauft werden? wie oft und hertzlich dancken nit um die mehr als Mütterliche Vorsorg, und Beyhilf die Apostolische Arbeiter RR. PP. Ferdinand Baar, und Johann Walter aus Pelein? der dahin abgeschickte, und zum theil schon angekommne, sehr kostbahre Kirchen-Ornat, welchen China selbst bewunderet, dienet in diesem so weit entfernten Kayserthum das hochheilige Altar-Geheimnus zu ehren. Was unbeschreibliche Freud wird nit R. P. Simoni Gumb, zugehen, da jener kostbahre, und grosse Astronomische Quadrant, so aus Eur Excellenz Gnad auf der Reiß ist, im Königreich Tunkin anlangen wird? Eine nit geringere Freud wird empfinden R. P. Koffler, da jenes kunstreiche Altar-Blat, so Euer Excellenz in Augspurg haben verfertigen lassen, mit viler anderer mildesten Gutthätigkeit in Cochinchina eintreffen wird. Aber nit nur die weit entfernte, sondern auch die nächste gelegne Apostolische Mißionen erfahren Euer Hochgräfl. Excellenz hilfreiche Hand. Daß allhiesige von Ihro

Ma-

Majestät unserer allergnädigsten Kayserin und Frauen allermildest gestiftete Hauß der H. Exercitien wird Euer Excellenz um die darzu geschenckte, schöne Bibliothec ewig zu dancken haben. Ich geschweige hundert andere nit minder sinnreiche Erfindungen, als kostbahre Würckungen, womit Euer Excellenz zu Beförderung Göttlicher Ehr überall geneigtist helfen und beytragen, wobey dero Edlen Gemüth kein grössere Freud zugehen kan, als da sich jenes würcklich zeigt, was dermassen eifrig gesucht wird, nemlich die mehrere Ausbreitung der Göttlichen Ehr. Woher aber kommen alle diese Gnaden-Flüß? unfehlbahr aus der reichisten Gnaden-Quell der H. Meß, welche Euer Hochgräfl. Excellenz bey dem Licht des H. Geists, unter viljähriger weisisten Anleitung eines grossen Manns, und Apostolischen Arbeiters in dem Weinberg des Herrn, R. P. Udalrici Probst, seel. über alles schätzen gelehrnet haben. Dahero kan diese mein wenige Arbeit Euer Excellenz nit unangenehm seyn, dieweilen hie-

durch eben diese grosse Gnaden-Quell der H. Meß zu jedermans Nutzen abermahl frisch aufgedecket wird, so bishieher von geistreichen Federen schon oft geschehen ist. Euer Hochgräfl. Excellenz nehmen also dis kleine Werckel, als ein ewiges Kennzeichen meiner schuldigsten Danck-Ergebung in Gnaden an, zu deren Fortsetzung ich mich demüthigst empfehle, und mit aller vollkommnen Verehrung unabänderlich harre.

Euer Hochgräflichen
Excellenz.

München den 14. Jenner
1753.

Unterthänig-
Gehorsamster Diener
Maximil Dufréne, S. J.

# Vorrede
## An den
# Genigten Leser.

HIer hast du, Christlicher Leser! sieben Fürtreflichkeiten der heiligen Meß, welche du entweder auf die sieben Täg der Wochen, oder allzeit auf sieben nach einander folgende Sonn- und Feyertäg so lang austheilen kanst, bis du selbe in deinem Gemüth wohl eingedruckt, und die höchste Schätzung von dem allerheiligsten Meß-Opfer gefaßt habest. Die beygesetzte kurtze Aufopferung sprich alle Tag vor Anhörung der Heil. Meß, womit du unfehlbahr grosse und viele Gnaden erlangen wirst, dahin du aus dem angehengten Zusatz von der Heil. Meß, wann du ihn bedachtsam lisest, dir alle sichere Hofnung machen kanst.

Lebe wohl, und mache dir diese wenige Blätl wohl zu Nutzen.

# Die erste
# Fürtreflichkeit.
## Die H. Meß ist das Opfer des Gesatz der Gnaden.

## I. Absatz.
### Dem Gesatz der Gnaden gehöret ein Göttliches Opfer.

Kein GOttes-Dienst ohne Opfer. Den höchsten GOtt anbetten wollen, und ihm kein Opfer bringen, ist ein läres Unternehmen. Weder das Gesatz der Natur, weder das geschribene Gesatz ware ohne Opfer: allzeit von Erschaffung der Welt her seynd die Opfer gewesen, und wo kein Opfer mehr ver-

verhanden, ist eben darum auch der GOttes-Dienst aufgehoben. Da nun in dem Gnaden Gesatz der Göttliche Dienst auf den höchsten Staffel der Vollkommenheit gestigen ist, und selbes allein den höchsten GOtt anständig ehret, will nothwendig seyn, daß es auch mit dem grösten Opfer prange. Ein solches hat die unendliche Allmacht, die höchste Weißheit und Güte GOttes ausgearbeitet, und ist solches eben das unschätzbare Opfer der H. Meß; ein Werck der Allmächtigen Hand, so die gantze Erden heiliget, und den gantzen Himmel mit auserwöhlten Inwohneren besetzet. Dieses grosse Opfer ist das Leben unseres Glaubens, das höchste Geheimnuß, und die schönste Sonn der Catholischen Kirchen. Hier seynd alle Vorbedeutungen, alle Weissagungen, alle Versprechen des alten Gesatz erfüllt: hier ist alles beyeinander, was immer die heilige Kirch schönes, grosses, und gutes haben kan. Was hat sie schönes, und was hat sie gutes, ausser allein den Weitzen der Auserwöhlten, und den Wein, so die Jungfrauen züglet? Zach. 9. 17. Ist es aber möglich, daß sich jemand bey diesem höchsten Opfer mit Ungebühr einfinde? Hinweg mit uns von denen geheiligten Altären, wann wir nit in tieffister Demuth, und mit eifrigster Andacht demselben beyzuwohnen beflissen seyn wollen!

II. Ab-

# II. Absatz.

## Die Nothwendigkeit eines Göttlichen Priesters.

Ein unendlich grosses, und Göttliches Opfer muß einen Göttlichen Priester haben, dessen höchste Würde selbes zuverrichten tauglich seye, und ist dieser kein anderer, als der ewige König und Priester JEsus Christus. Er opferet hauptsächlich, nit nur dieweilen er dieses höchste Opfer eingesetzt hat, sondern auch deßwegen, dieweilen es alle Kraft von seinen Verdiensten hernimmet: am allermeisten aber, dieweilen er würcklich im Himmel glorreich herrschend, durch sein heiligste mit dem Göttlichen Weesen vereinigte Menschheit, als durch einen edlisten Werckzeug, die Wunder-volle Wandlung des Brods in sein Fleisch, und des Weins in sein Blut, vollziehet, wobey er mit geneigtisten Willen, und seiner unendlichen Weißheit Lieb-vollen Absichten würcket. Er brauchet zwar hierzu den nachgesetzten Dienst der sterblichen Priester; versihet aber doch anbey zu allen Zeiten das Amt eines ewigen, und höchsten Priesters, damit er einerseits die unermessene Majestät seines Himmlischen Vatters anständig ehre, und an-

andererseits uns Menschen die allerwichtigiste Gutthat erweise. Hiraus erfolgt, daß wir uns, nach der Lehr des guldenen Munds, bey der heiligen Meß keinen sterblichen Menschen, sondern JEsum Christum selbst an dem Altar stehend gantz lebhaft vorbilden sollen. Mit leiblichen Augen sihest du zwar allda einen Menschen, welcher seines tragenden Amts halber so gar vor denen Königen und Fürsten seiner Würde nach hergehet, und als Priester von dem gantzen Himmel selbst geehret wird; sein gantz besondere Fürtreflichkeit bestehet aber doch hierinn, daß er des Höchsten und ewigen Priesters JEsu Christi ein Diener zu seyn ist bestimmet worden. Derowegen sagt der heilige Kirchen-Rath von Trient ausdrucklich, daß eben derjenige Göttliche Priester, welcher sich selbst an dem Creutz zu einem Opfer gemacht hat, bey dem Altar noch allzeit durch die Hand seiner Priester zu opferen fortfahre. Nun aber einen GOTT zu einem Priester haben, stehet dem Gnaden-Gesatz so eigenthumlich zu, daß es Niemand anderer seyn kan, und damit uns die wunderbarliche Grösse dieser Wohlthat in keinem Zweiffel stecken liesse, hat selbe der Himmlische Vatter mit einem feyerlichen Schwur bestättiget, Juravit Dominus, mit gegebner Versicherung, daß ihn weder sein Schwur, noch die versprochne Wohlthat jemahl reuen werde,

de, Et non pœnitebit eum: Tu es Sacerdos in æternum secundum Ordinem Melchisedech. Pf. 109. Der Herr hat geschworen, und wird ihn dessen niemahl eine Reu ankommen: du bist der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs.

## III. Absatz.

### Die Nothwendigkeit einer Göttlichen Opfer-Gaab.

Nit nur ein Göttlicher Priester, sondern auch ein Göttliche Opfer-Gaab war uns vonnöthen, damit wir verstunden, was Grosses; ja unendlich Grosses die heilige Meß seye. Wann unser Seeligmacher auch nur ein geringes Lämmlein geopferet hätte, wurde demselben wegen unendlicher Würde der opferenden Persohn ein unschätzbarer Werth zugewachsen seyn. Da nun der eingefleischte GOtt Christus JEsus GOtt seinem ewigen Vatter bey dem geheiligten Altar opferet, ist ja unlaugbar, daß für beyde, ihrer unermessenen Grösse nach, kein reicheres Opfer könne gegeben werden, als das Leben eines GOttes. Dieses aber ist erstlich auf ein blutige Weiß durch die Händ der grausamen Peyniger an dem Creutz geopfert worden:

den: dermahlen wird es auf ein unblutige Weiß durch die Händ der Priester täglich auf dem Altar geschlachtet, allwo dieses höchste Opfer gleichsam wie todt hergestellt wird, erstlich dieweilen der heiligste Leib des HErrn an die Stell zweyer todten Sachen, des Brods und des Weins, hergesetzt wird: Zweytens, dieweilen derselbe in diesem Sacrament zur Speiß unserer Seelen wird, verliehret er hiedurch sein Sacramentalisches, unter denen Gestalten verborgnes Leben: Drittens und Hauptsächlich wird bey der heiligen Wandlung in Kraft der Worten der Leib und das Blut JEsu Christi von einander geschiden, fast wie das Blut eines Lamms von dessen Leib geschiden wird, da man es tödtet. Dahero kan mit Wahrheit gesagt werden, daß der HErr und Heyland in einem jedwederen Meß-Opfer immerzu widerum sterbe, nit zwar eines wahrhaften, sondern eines Geheimnus-vollen Tods, also daß er zu gleicher Zeit lebendig, und getödtet auf dem Altar ligt, wie ihn der H. Johannes in der heimlichen Offenbarung gesehen hat: Vidi Agnum stantem quasi occisum. Apoc. 5. 6. Hier finden sich also drey vollkommne Stücke beyeinander, das allerkostbariste und gröste Opfer der heiligen Meß; ein allerhöchster opferender Priester, dieweilen er GOtt und Mensch zugleich ist; eine allen Werth übersteigende Opfer-Gaab, die-

dieweilen ein Göttliches Leben daran gesetzt wird. Verwundere man sich anjetzo nit mehr, das bey Ausgang dieser Sonnen im Gesatz der Gnaden nit nur die Dunckele des Heydnischen Unglaubens, sondern auch aller Schatten der Mosaischen Satzungen hat weichen müssen.

# Die zweyte Fürtreflichkeit.

## Die H. Meß unter allen Wunder-Wercken das gröste.

## I. Absatz.

### Das gröste Wunder-Werck wegen dem, was darbey zernichtet wird.

OBschon der höchste GOTT seine Allmacht mit denen Geschöpfen dem gemeinen Lauf nach gemeiniglich würcken lasset, und die Wunder-Werck nur selten brauchet, so

so würcket Er doch bey der heiligen Meß täglich und an allen Orten der Welt so vile und gröste Wunder, daß man sie gar wohl das höchste Wunder-Werck nennen kan. Solches erhellet erstlich aus dem, was bey diesem Allerheiligsten Opfer muß geänderet, und zernichtet werden. Die beyde natürliche Weesenheiten des Brods und des Weins stehen mit ihren zufälligen Eigenschaften, der Farb, des Geruchs, des Geschmacks, der Grösse &c. in so enger Verbindung, daß keinerley Vermögen der gantzen Natur dieselbe trennen kan; die heilige Wort der Wandlung thun solches, als wodurch einerseits jene zwey Weesenheiten völlig zernichtet werden, und andererseits obgemeldte Eigenschaften, welche sonsten unmöglich allein bestehen können, für sich selbst allein bleiben, so ein weit grösseres Wunder ist, als wann ein grosser von einem hohen Thurn fallender Mühlstein im Luft hangen blibe; massen denselben ein Engel gar wohl aufhalten könte; da hingegen kein Englische Macht jene zufällige Ding, als den Geruch, die Grösse, den Geschmack Brod und Weins allein zuhalten vermag. Auf gleiche Weiß können zwar die Engel das Brod und den Wein in andere Weesenheiten gar leicht verwandlen; aber dieselbe völlig zu nichts machen, können sie nit, und ist ein solches Wunder nur allein der Göttlichen Allmacht vorbehalten. Nun diese so Grosse,

und allen Gewalt der gantzen Natur übersteigende Wunder geschehen bey der Heil. Meß täglich, und führen sie uns auf diesen der höchsten Majestät GOttes rühmlichisten Gedancken, daß nemlich er allein der HErr seye, Tu solus Dominus, und alle Geschöpf in seiner Hand habe, deren Leben und Tod, ihm also zugehöret, daß sie für glückseelig zu achten seynd, wann sie zu dessen Ehr können verzöhrt werden. Ferners gibt uns auch jene Zernichtung beyder Weesenheiten des Brods und des Weins zu erkennen, daß auch uns der höchste HErr samt der gantzen Welt alle Augenblick zu Nichts machen kan, gleichwie es dem Brod und Wein auf dem Altar widerfahret, woraus endlich dieser Schluß zu machen, daß wir mit Forcht und Zitteren vor dem Angesicht des HErrn erscheinen sollen, da er so grosse Wunder würcket, und sich so herrlich sehen lasset.

# II. Absatz.

## Das gröste Wunder-Werck wegen dem, was bey der H. Meß hergestellt wird.

UNser GOtt ist nit beschaffen, wie die Grosse dieser Welt, welche nur alsdann

dann ihre Großmacht meistens äusseren, da sie verderben. Der höchste HErr hingegen, wann er bey der H. Meß beyde Weesenheiten des Brods, und des Weins zernichtet, thuet er solches allein deßwegen, damit er an deren Stell etwas unendlich besseres, nemlich den allerheiligsten Leib JEsu Christi hersetze, wobey es dermassen wunderbarlich zugehet, daß die heilige Wort der Wandlung, so die Weesenheit des Opfers ausmachen, nit nur auf die blosse Gegenwart JEsu Christi antragen, da sie ihn auf den Altar herstellen; sondern dieselbe ziblen auf den wahren Leib, und auf das wahre Blut JESU Christi dermassen kräftig, daß Beyde so gar aus dem Nichts wurden müssen herfür gezohen werden, wann es möglich seyn könte, daß der HErr, und sein Leib weder im Himmel, noch auf Erden anzutreffen wäre.

Die Wunder gehen noch weiter; Massen nit nur der Leib, sondern auch die heiligste Seel des Göttlichen Erlösers, wegen ihrer natürlichen Verbindnuß mit demselben, zugleich auf den Altar herkommet; jene grosse Seel nemlich, welche an allen Tugenden, Gaaben, und Verdiensten unendlich reich ist. Die allerhöchste Persohn des Göttlichen Worts kommet auch mit, und mit ihr die zwey übrige Göttliche Personen; daß also, wann auch diese Allerheiligste Dreyfaltigkeit (welches unmöglich seyn kan) nit überall zu-

gegen wäre, Sie sich doch unfehlbar unter denen geheiligten Gestalten, wo diese immer anzutreffen wären, einfinden wurde; der Vatter und heilige Geist zwar durch inneriste Gegenwart in der Heiligsten Menschheit JEsu Christi: der Göttliche Sohn aber durch die weesentliche Verbindung mit seiner Menschheit.

Hat nun die heilige Elisabeth bey der Heimsuchung Mariä vor gröster Verwunderung sprechen können: **Woher kommt mir diese Gnad, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?** Was sollen erst wir dencken, da wir durch den Glauben versicheret seynd, daß JEsus Christus, von der gantzen Allerheiligsten Dreyfaltigkeit herlichist begleitet, zu uns komme, und jenes grosse Versprechen würcklich erfülle: **Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm verbleiben.** Joan. 14. 13.

Die Wunder dieses Geheimnuß haben noch kein End. Die Allerheiligste Menschheit JEsu Christi befindet sich in demselben an unzahlbaren Orten der Welt. Ein an zweyen Orten gleichsam verdopleter Leib ist schon ein sehr grosses Wunder: da nun der HErr seiner Menschheit nach in so vielen hundert tausend H. Hostien an allen Orten der Christlichen Welt befindlich, trittet er hiedurch in die Nähe der Göttlichen Unermessenheit, so gar dem Leib nach, und wird

hiemit ein solches Wunder gewürcket, dessen Niemand fähig ist, als nur allein das Lamm so getödtet worden, als welches würdig ist die GOttheit, und Göttliche Ehren zu empfangen. Apoc. 5. 12.

# III. Absatz.

## Das gröste Wunder wegen der Weiß, so bey dem Opfer gehalten wird.

DAs gröste Wunder, und ein Begrif aller Wunder ist die heilige Meß wegen der Wunder-vollen Weiß, womit die Weesenheit des Brods zernichtet, und der Leib JEsu Christi hergestellt wird. Es geschicht dieses gar leicht, still, in einem Augenblick, ohne Bemiehung, durch wenige Wort (dis ist mein Leib) so ein schwacher Mensch, ein Priester, in der Persohn JEsu Christi bey dem Altar über das Brod spricht, und geschicht das Wunder auf gleiche Weiß in denen Händen eines tugendlichen, oder untugendlichen Priesters. Wer wird hier die Kräften des HErrn aussprechen? Ps. 105. Da sonsten die menschliche Stimm keinen Strohalm zu bewegen vermag, wird diesel-

be durch Göttliche Kraft hier dermassen gestärcket, daß sie den Allmächtigen selbst in die Bewegung bringet, und die Himmel und Erden uberwägende, Heiligste Menschheit aus ihrem Sitz der Glory zu uns herab ziehet. Wann nun für ein grosses Wunder zu halten, da nur mit einem Wort ein gantzer Berg übersetzt, oder ein weitschichtiges Thal ausgefüllt wurde, wie hoch wird nit zu achten seyn der noch weit grössere Gewalt des Priesters? Wann dieser Sonn und Mond nach seinem Belieben führen könte, wie wurden nit die Menschen ab einer solchen Macht erstaunen? Warum erstaunen sie nit ab dessen weit grösserer Macht, den HErrn der Sternen so eilfertig zu bewegen?

Starck ist gewesen jenes Fiat, es werde, womit Himmel und Erden seynd erschaffen worden: Noch stärcker seynd in gewiser Maaß die Wort der H. Wandlung, als wodurch der König des Himmels und der Erden, welcher diese seine Werck unendlich weit übertrift, augenblicklich auf den Altar hergebracht wird. Starck ist gewesen jenes Jungfräuliche Fiat, wodurch Maria die Menschwerdung des ewigen Worts ausgewürckt hat: Stärcker ist einiger massen die Stimm des Priesters, welche nit den sterblichen, sondern den glorreichen Erlöser; und diesen nit nur einmahl, sondern täglich an unzahlbahren Orten herfürbringet. Diese

und

und dergleichen höchste Wunder geschehen alle Tag in grosser Anzahl bey dem Göttlichen Opfer: Wo ist hingegen unsere Hochschätzung, unser Andacht, unser Aufmercksamkeit?

# Die dritte Fürtreflichkeit.

## In der H. Meß widerfahret dem höchsten GOTT ein unendliche Ehr.

## I. Absatz.

### Unserem höchsten GOtt seynd wir ein unendliche Ehr schuldig.

ES ist die gröste Billichkeit, daß der Unterthan seinen Oberen, und der Knecht seinen Herrn ehre, also daß die schuldige Ehr nach der Würde desselben abgemessen werde. Je grösser der HErr, um so mehr muß derselbe geehret werden. Da nun der HErr unser GOtt unendlich Groß ist, und seine höchste Vollkommenheiten ohne Zihl seynd, muß er mit unendlich kostbaren Geschencken verehret wer-

werden. Wo sollen wir aber diese hernehmen? alles Erschafne, und alle Völcker zusammen genommen, seynd vor ihm, als ob sie nit wären, und gleichsam für nichts zu rechnen. Isa. 40. So werden wir dann vergebens in der Tieffe des Meers, oder in denen Berg-Hölen alle erdenckliche Kostbarkeiten der Natur auffsuchen; ja so gar in denen himmlischen Felderen selbst dasjenige nit finden, was der höchsten Majestät unseres GOttes mit Anständigkeit könne geopferet werden. Er selbst muß uns das Opfer in die Hand geben, und zwar kein geringeres, als sich selbsten; massen alles übrige für ihn gar zu schlecht seyn wurde. So bald aber das Göttliche Lamm auf unseren Altären erscheinet, ist alles vollkommen richtig, und wird jenem Davidischen Wunsch gäntzlich nachgelebt: **Lobet den HErrn nach der Maaß seiner Grösse.** Ps. 150.

# II. Absatz.

## Ein unendliche Ehr beweiset Christus bey der H. Meß seinem Himmlischen Vatter.

DA Christus unser HErr gesehen, was massen wir Menschen unserer Schuldig-

digkeit auf keine Weiß genug thuen, und die unendliche Majestät GOTTes der Gebühr nach nit ehren könten, hat er das grosse Opfer der H. Meß zu diesem End eingesetzt, damit unserer Unvermögenheit dißfalls abgeholfen wurde, und wir das fürtreflichste Mittel bey Handen hätten unseren Pflichten ein vollkommnes Genügen zu leisten. Der Allerheiligste Leib des HErrn ist hiemit das Opfer, und JEsus Christus der opferende höchste Priester, wodurch der Göttlichen Majestät ein weit grössere Ehr zukommt, als die samentliche Geschöpf mit Anspannung aller Kräften aufbringen könten.

Die geneigtiste Willfärigkeit auf dem Altar ohne Anstand zu erscheinen, so bald der Priester die heilige Wort ausgesprochen hat, begleitet der gütigste Erlöser mit einem gantz besonderen Wunder. Dann hier verehret er durch sein tieffeste Demuth die unendliche Majestät seines Vatters auf eine besonders hohe Weiß, indem er fast gar zernichtet wird, und das Sacramentalische Leben, so er kurtz zuvor durch die Wort des Priesters empfangen, alsobald widerum zu dessen Ehr dargibt. Hiemit werden jene Wort bey dem Propheten Micheas vollkommen erfüllt: Groß ist mein Nahmen unter denen Völckern.

Warum aber so groß? dieweilen nemlich nach aufgehobenen Opferen der alten

Synagog, überall ein vollkommnes Opfer, wie es dem Allerhöchsten gebühret, auf seine Altär gelegt wird, dergleichen vorhin niemahl gesehen worden. Ein vermenschter GOtt ist nemlich das Opfer, so dem Allmächtigen GOtt gebracht wird: der anbettende ist GOtt; der angebettene ist widerum GOtt: was kan grösseres gesagt, oder gedencket werden? Unermessen ist das Geschenck; unermessen der HErr, welchem dieses gegeben wird: wie wohl fügen sich Beyde zusamen, ein unendliche Ehr zu einer unendlichen Würde!

# III. Absatz.

## Ein unendliche Ehr müssen auch wir dem unendlichen GOTT beweisen.

Nit nur für sich selbst allein, sondern auch in unserem Nahmen hat der Welt-Heyland dieses grosse Opfer der höchsten Dreyfaltigkeit entrichten wollen. Er hat solches zu einem allgemeinen Gut gemacht, damit es von allen Glaubigen ohne Ausnahm gebraucht werden könte; massen er aus dem Sacrament, so ihn verhület, jederman zuruffet: bringet dem HErrn die Ehr und

Glory: bringet dem HErrn, und dessen Nahmen die Glory: bettet an den HErrn in seinem heiligen Ort! Ps. 28. Dann obschon alle Zeiten, und alle Ort zu solcher Anbettung dienen können, so ist doch die Kirch, und die Stund des Göttlichen Opfers hierzu am alleranständigisten: für uns aber der hieraus flüssende Nutzen unvergleichlich grösser, als wann, und wo immer die Anbettung geschehen möchte.

Sihe, und mercke! auch nur eine, so gar von dem unwürdigsten Priester gelesne heilige Meß bringt unserem GOtt ein weit grössere Ehr, als ihm der gantze Himmel, und alle Heilige zusamen erweisen können. Wann nun alle heilige Engel, alle Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und endlich jene grosse Schaar, so nach Zeugnuß des H. Joannes Niemand abzehlen kunte; ja so gar die Göttliche Mutter selbst, welche doch GOtt am allermeisten ehret: wann, sag ich, diese alle sich einerseits, GOtt zu ehren, miteinander vereinigten, so ist doch unfehlbar gewiß, daß jener auch schlechtiste Priester, so andererseits die H. Meß hielte, hiedurch die höchste Majestät GOttes unendlich mehr, und fürtreflicher beehren wurde, dieweilen jene von dem gantzen Himmel kommende Ehr etwas endliches, und eingeschräncktes; diese hingegen etwas unendliches, und ohne Schrancken,

Zihl und Maaß ist. Hieraus ligt am Tag, mit was bestem Grund der Heil. Blutzeug Ignatius das Göttliche Opfer der H. Meß die Glory des HErrn nenne. Ep. ad Eph. Hier ist fürwahr der höchste Gipfel, dahin die auswendige Ehr GOTTES steigen kan, dieweilen nemlich kein tiefferer Abgrund zuerdencken ist, wohin sich die unbeschreibliche Demuth JEsu Christi vor dem Angesicht seines himmlischen Vatters hinein versencket. Massen es ihm nit genug gewesen, auf dem Calvary-Berg am Creutz hangend und sterbend, mit Unbilden gesättiget zu werden, wann er sich nit auch, so unendlich groß er immer ist, auf denen Altären unter denen Gestalten des Brods verhület, unter alle Menschen hinab ernidrigte, da er unter so schlechtem Aufzug die verlohren geweste Ehr seines Vatters auf ewig widerum herstellet.

Die

# Die vierte Fürtreflichkeit.

## Durch die H. Meß wird um alle Göttliche Gutthaten vollkommen gedanckt.

## I. Absatz.

### Die Göttliche Gnaden erforderen einen unendlichen Danck.

So gar die unvernünftige Thier wissen aus Eingebung der Natur um die Billichkeit des Dancks für die Gutthaten, da sie gar oft hiedurch zahm, und gegen ihren Gutthäteren dienstfertig werden. Um wie viel mehr sollen die vernünftige, und mit Göttlichen Gnaden freygebigist überhäufte Menschen eines so billichen Gesatz nit unwissend seyn, da solches die Göttliche und Menschliche Rechten fürschreiben. Ermahnet uns nit die heilige Kirch täglich? Es ist fürwahr anständig, und gerecht; billich, und heylsam, daß wir dir allzeit und überall

all dancken, O Heiliger HErr, Allmächtiger Vatter, ewiger GOtt! Præf. Er ist unser Vatter und HErr, theils dieweilen er uns aus Nichts erschaffen, theils dieweilen er uns zu Gnaden Kindern angenommen hat, seynd wir ihm dann nit deßwegen allen Danck schuldig? Er ist der ewige GOtt, welcher uns von der Höllen-Peyn befreyet, und zur unaufhörlicher Besitzung der Himmlischen Güter widmet; wie können wir einer solchen Güte mit Undanck vergessen? die Grösse unseres GOttes ist unermessen; seine Gnaden seynd unzahlbar, und von unendlichem Werth; seine Lieb, womit er alles gibt, ist ohne Zihl und Maaß: hingegen könte unsererseits die Unwürdigkeit grösser nit seyn, dieweilen wir nit nur als schlechte Geschöpf, sondern noch mehr als Sünder keine Gnad verdienen; wer wird dann bey allen diesem so dumm seyn, daß er die höchste Schuldigkeit immerdar zu dancken nit erkenne? Nichts häßlicheres als der Undanck, da man die Gnaden Hauffenweiß genüsset, und dargegen doch nit erkantlich ist.

II. Ab-

# II. Absatz.

## Wir vermögen aus uns selbst keineswegs nach Gebühr zu dancken.

DEr schwache Mensch ist nit im Stand um so viele und grosse Gnaden sich danckbar einzustellen; Massen unsere Seel jene arme Wittib ist, dero gantzes Vermögen aus zweyen geringen Hälleren bestehet, und gehören so gar auch diese unserem höchsten GOtt zu; Dann alles ist dein: Tua sunt omnia. (a) Unser Willen mag hiermit so gut seyn, als er immer will, so ist doch die Würcklichkeit unseres Dancks sehr gering, und von weitem nit zulänglich, daß also ein jeder aus uns mit aller Wahrheit sagen kan: Minor sum cunctis miserationibus tuis. (b) Ich bin allen deinen Erbärmnussen lang nit gewachsen. Ja auch nur die mindiste deiner Gnaden, O mein HErr! überwigt alle meine Kräften, da ein jede insonderheit von einem unendlichen Werth ist, theils wegen der unendlichen Würde des Gebers, theils wegen der unendlichen Lieb, womit sie gegeben wird.

Fer-

(a) Paralip. 29. (b) Gen. 3.

Ferners, da ein jede auch mindiste Gnad aus gütigster Anordnung Göttlicher Weißheit dahin abzihlet, damit uns zur ewigen Besitzung eines unendlichen Guts der Weeg gebahnet werde, entstehet auch hieraus ein unendlicher Werth, so uns zu einer unendlichen Danckbarkeit verbindet. Wann wir nun für eine auch nur einschichtige, und kleinste Gnad auf keine Weiß nach Gebühr zu dancken vermögen, wie werden wir um deren unzahlbare Menge dancken können? Woher nehmen wir die schuldige Erwiderung aller Göttlichen Gutthaten? werden wir nit aus Unvermögenheit in dem Undanck leben, und sterben müssen? Frage nur Himmel und Erden alles zusammen, was immer anständig zu dancken mag ersunnen werden, so ist doch alle Bemiehung vergebens, wann nit die schuldige Danckbarkeit von unseren Altären hergenommen wird, und das theuere Blut JEsu Christi nit alles ersetzen solte, was uns an dem Vermögen rechtschaffen zu dancken abgehet. Gewißlich ist dem Propheten, da er um seine Danckbarkeit sorgte, nichts besseres beygefallen, als der Kelch des HErrn, womit er alle Schulden um die Menge Göttlicher Gnaden abführen könte. Calicem salutaris accipiam, den Kelch des Heyls will ich hernehmen. Ps. 115. und vollkommen dancken. Dahero dieses höchste Altar-Geheimnuß nit umsonst Eucharistia, die Dancksagung genennet wird.

III. Ab-

# III. Absatz.

## Wir dancken durch die H. Meß unendlich, hiemit vollkommen.

WIr haben an der heiligen Meß ein solches Opfer, welches allen Göttlichen Gnaden das Gleich-Gewicht haltet, dieweilen wir um dieselbe die unerschöpfliche Quell, und den höchsten Geber selbst den ewigen Vatter zuruck geben. Lassen wir also nur den Muth auf keine Weiß sincken, da wir die Unzahl der empfangnen Gnaden ansehen, und sorgen wir nur nicht, daß wir gezwungen seyn werden, undanckbar zu sterben, wann wir nur die uns von JEsu Christo erblich hinterlassne, unermessene Schätz wohl zu brauchen wissen. Dominus retribuet pro me. Der HErr wird für mich bezahlen. (c) Also kan mit dem heiligen David ein jeder aus uns mit allem Grund sagen. Seye es, daß die Göttliche Gutthaten ohne Zihl, ohne Zahl, und ohne Maaß seynd, wie deme nicht anderst; so ligt doch auch die baare Bezahlung schon auf dem Tisch: dem HErrn seynd wir schuldig, und der HErr bezahlet

C selbst

(c) Psalm. 37.

selbst an unserer Statt. Er hat uns einerseits danckbar haben wollen; andererseits hingegen legt er uns den Werth in die Hand, womit wir zahlen können. Nemlich bey dem letzten Abendmahl, da er seine Augen gen Himmel erhoben, seinem Vatter gedancket, das Brod geseegnet, gebrochen, und in seinen heiligsten Leib verwandlet, hat er uns das wahre Mittel, und die Weiß vollkommen zu dancken nicht nur gezeigt, sondern würcklich in die Hand gegeben. Dise Gattung der Dancksagung ist für unseren höchsten GOTT aller Anständigkeit nach ausgemessen, und ersehen wir zugleich daraus erstlich zwar das fürtreflichiste Zihl des Göttlichen Opfers; zweytens aber die edliste Verrichtung JEsu Christi als des höchsten Oberhaupts aller Menschen, da er an statt unser dancket, und der Göttlichen Freygebigkeit Anlaß gibt allzeit mehrere Gnaden dem menschlichen Geschlecht zuzuwerffen. Es wolte aber durchaus nicht anständig scheinen, daß nur der ewige Sohn GOttes allein mit Ausschlüssung unsers Beytrags, für uns dancken solte: es war gantz billich, daß die Glider mit dem Haupt einstimmten, und zugleich mit ihm danckten. Wann wir also in die Kirch zur heiligen Meß kommen, sollen wir uns einbilden, als giengen wir in die himmlische Gold-Gruben der unendlichen Verdiensten JEsu Christi hinein, daraus

wir

wir die Schätz und Reichthumen des Lobs, des schuldigen Dancks, der grösten Erkanntlichkeit um die Göttliche Gutthaten überflüssig hernemmen. Wann wir aber bey solchem unendlichen Reichthum jedannoch unsere Schulden nicht abführen, wie werden wir uns von dem abscheulichsten Undanck loß machen? Was schwere Straf hat ihme nicht jener faule Evangelische Knecht zugezogen, da er sein Talent vergraben, und ohne Nutzen hat ligen lassen? Wie wird es aber jenen Faullentzeren ergehen, welche den unendlichen Schatz der heiligen Meß gantz müßig ligen lassen, und so gar den Zinns der schuldigen Dancksagung liederlicher Weiß heraus zu nemmen versaumen.

# Die fünffte Fürtreflichkeit.

## Durch das grosse Opfer der heiligen Meß bezahlen wir alle Schulden unserer Sünden.

## I. Absatz.

### Wir zahlen für die Schuld der Sünd.

DA durch die Sünd der höchste GOTT entweder ausdrucklich, oder wenigist still verachtet wird, folgt hieraus nothwendig, daß dieselbe ein wahre Unbild der unendlichen Majestät seye. Diese aber verachten, verschimpfen, und dero heilige Gebott muthwillig, boßhaft, fürsetzlich umstossen, ist ein solcher Greul, ein solche Vermessenheit, ein solche Unthat, dero abscheulichistes Afterweesen niemand fassen kan. Delicta quis intelligit? Wer verstehet, was für ein grosses Ubel die Sünd seye? Gewißlich niemand fasset es vollkommen, ausser nur GOTT allein: die Men-

Menschen durchgehends haben in dieser Sach blöde Augen. Ich sag nur so vil: die Sünd ist unter allen Ublen das gröste; ja sie ist vilmehr das einzige Ubel, und verdienen alle erdenckliche Ubel den Nahmen eines Ubels nicht mehr, sobald sich die Sünd blicken lasset. Was sollen nun wir armseelige Menschen anfangen, damit wir die durch so vile, und schwere Laster verletzte Göttliche Ehr widerum ergäntzen? Woher nemmen wir ein Opfer, welches auch nur eine Todsünd mit anständiger Genugthuung zu vermittlen tauglich seye? wie werden wir erst die ungeheure Menge aller Sünden der Welt aus dem Grund vertilgen, und für dieselbe genug thun? Unfehlbar gewiß ist, daß auch alle Geschöpf zusammen, solten sie sich durch die gäntzliche Zernichtung ihres Weesens zu einem Brand-Opfer machen können, für die mindiste Sünd keine Genugthuung leisten können. So ist dann widerum nothwendig, daß unser Göttliche Mittler seine unerschöpfliche Schatz-Kammeren öffne, und für uns bezahle; dann Er allein ist die vollständige Aussöhnung unserer Sünden. Ipse est enim propitiatio pro peccatis nostris. 1. Joan. 2.

Diese Versöhnung hat Er vorderist auf dem Calvary-Berg mit Uberfluß ausgewürckt, und fahret noch täglich fort auf unseren Altären dieselbe zu bewürcken. An

beyden Orthen demüthiget Er sich weit mehr, als ein erschaffner Verstand fassen kan, und da Er seines Vatters Göttliche Majestät mit tieffister Verehrung anbettet, opferet Er sich selbst zur Genugthuung für unsere Sünden. Indem Er sich um der Göttlichen Gerechtigkeit auf ein so wunderbarliche Weiß untergibt, werden alle dem höchsten GOTT von uns geschehene schwere Unbilden ersetzt, also daß Demselben ein vollkommnes Vergnügen hiedurch geleistet wird. Dahero geschicht, daß wir nunmehro in Ansehung der unendlichen Verdiensten, und überflüssiger Genugthuung des Erlösers aller Gnaden fähig seynd, welche uns zuvor als verworffenen Sündern billicher massen versagt waren. Dermahlen stehet der Eingang zur Buß, und die Porten des Lebens im Angel offen, welche zuvor hart verschlossen war. Solches haben sogar die Feind und Creutziger des HErrn alsobald nach seinem Tod erfahren, deren vil sich ohne Verzug bekehrt haben, indem sie an ihr Hertz klopffend zuruck giengen; andere aber griffen gleich darauf nach angehörter Predig des heiligen Petri zur Buß. Durch dises Göttliche Versöhn-Opfer, sagt der heilige Kirchen-Rath zu Trient, wird GOTT besänfftiget, und da Er die Gnad der Buß verleihet, lasset Er auch die gröste Sünden nach. Sess. 22. Can. 2.

Auf zweyerley Weiß setzet sich dieses gewaltige Opfer wider die Sünd: Erstlich, da es den beleydigten, und erzürnten GOTT aussöhnet, und dieses zwar durch vollkommene Herstellung der ihme durch die Sünden abgestohlnen Ehr; Zweytens, da die Härte der menschlichen Hertzen durch dessen Krafft erweichet, und in sanffte Buß-Zäher geschmoltzen wird, so allen sündhafften Unrath nicht nur abwaschen, sondern auch weit entfernen; ja gar hinweg nehmen. Wehe dann der unglückseeligen Welt, wann sie dieses heylsamen Opfers entrathen müßte! sie wurde unfehlbar auf solche Weiß zu grund gehen müssen, dieweilen sie keinen Schutz mehr wider das Zorn-Feur der Göttlichen Gerechtigkeit haben wurde. Alle müßten wir verderben, wann nicht das Blut des Lamms auf unseren Altären immerdar für uns redete.

## II. Absatz.

### Wir zahlen für die Schuld der Straf.

Nachdem wir auch die Nachlassung unserer Sünden erlangt haben, bleibt gemeiniglich die Straff annoch zuruck, so entweder in diesem Leben durch gute Werck,

oder in dem zukünfftigen durch das Fegfeur muß ausgelöscht werden. Hier auf Erden zwar finden wir unter allen kein besseres Mittel unsere Straf-Schulden vollkommen abzuführen, als das grosse Opfer der heiligen Meß, so eben deßwegen gar füglich ein Opfer der Gerechtigkeit, Sacrificium justitiæ, genennet wird, dieweilen es nemlich der Göttlichen Gerechtigkeit für alle sündhaffte Ubertrettungen, und für die darauf gehörige Strafen vollkommen genug thut. Es ist aber einer solchen Gutthat niemand fähig, er seye dann zuvor nicht nur von aller tödtlichen, sondern auch läßlichen Sünd frey, indem ja nicht billich seyn kan, daß ein würcklicher Feind GOttes, oder da er ihn auch nur mit ringeren Sünden würcklich beleidiget, die Gnad der nachgesehenen Straf erlange. Hieraus erhellet, wie übel jene ihre Sach anstellen, welche ihren Sünden-Last nicht abzulegen suchen, bevor sie die heilige Meß anhören, oder für sich lesen lassen. Dann obschon dieses Göttliche Werck die zur wahren Buß erforderliche Gnaden zu erlangen bestens verhülfflich ist, so kan es doch zur Auslöschung der Strafen nicht dienen, so lang die Schuld der Sünd nicht abgeführt ist. Ein schmertzliche Liebs-Reu, oder das Sacrament der Buß selbst muß vorhergehen, und den Menschen mit GOTT versöhnen, damit ihm die Straf durch Vermittlung des

Allerheiligsten Opfers geschencket werden könne. Wer danckt aber unserem liebsten Erlöser genugsam, um dieweilen Er unsere so vilfältige Schulden für uns zu bezahlen übernommen hat? Und wie ist es wohl möglich, daß unser heilige Mutter die Kirch ihren Kindern die Anhörung der Meß an Sonn- und Feyertägen unter einer Todsünd habe anbefehlen müssen, da sie doch ihr eigner, gröster Nutzen gantz freywillig, ja mit Freuden hierzu hat treiben sollen?

# III. Absatz.

## Wir zahlen ungemessen, und überflüßig.

Die Straf der Sünden, so durch die Kraft des Allerheiligsten Opfers hingenommen wird, ist von solcher Eigenschaft, daß sie nicht allzeit gantz, und nicht bey jederman auf gleiche Weiß nachgelassen wird, dieweilen es bey solcher mehreren, oder minderen Vergebung auf die Beschafenheit Eifer und Andacht derjenigen ankommt, welche sich bey der heiligen Meß einfinden: ist die Andacht und der Eifer groß, so wird auch vil von der Straf ausgelöscht. Diese ist die Meynung der Gelehrten, welche sich un-

ter anderen auf jene Wort der Kirchen in der Still-Meß gründet: deren Glauben, und Andacht dir, O HErr, bekannt ist, für welche wir dieses Opfer verrichten, oder welche es dir selbst opferen.

Du kanst dir also die heilige Meß als ein unermessenes, und grundloses Meer vorstellen, so wegen denen unendlichen Verdiensten des Erlösers nimmermehr zu erschöpfen ist, woraus die Glaubige nach Maaß ihrer Andacht zu nemmen haben, seye es, daß sie die Meß anhören, lesen lassen, oder als Priester selbst lesen. Aus diesem erhellet die grosse Unvernunfft derjenigen, welche bey dem Göttlichen Opfer, mit Hindansetzung der Andacht, nur allein nach der Kürtze trachten, oder dasselbe gar verabsaumen, oder aber nur auf die Anzahl der heiligen Messen gehen, welche sie hören, oder lesen lassen, ohne sich um den Andachts-Eifer vil zu bekümmeren. Dann obschon alle heilige Messen ihrem innerlichen Werth nach gleich seynd, würcken sie doch nach Beschafenheit der Glaubigen unterschidlich. Um wievil also die Frommkeit, und Innbrunst eines Meß haltenden Priesters, oder sich bey derselben einfindenden Christens seyn wird, um so häufiger werden die daraus entspringende Früchten seyn, gleichwie derjenige mehr Wasser von dem Brunnen mit sich hinweg tragt, welcher es mit einem grösseren Geschirr fasset. Die

Menge der heiligen Messen belangend, ist dieselbe gar nicht zu verwerfen, sondern vilmehr zu loben; jedoch ist auf den Eifer der Andacht mehr zu halten; massen auch nur eine wohl angehörte, oder gehaltene Meß GOtt ein höhere Ehr, und dem Menschen mehr Nutzen verschaffet, als zehen andere, wobey man sich unandächtig einfindet; dann bey der Genugthuung, sagt der heilige Thomas wird mehr das Hertz des Opferenden, als die Grösse des Opfers geachtet. Also haben so gar auf dem Calvary-Berg die bey dem blutigen Creutz-Opfer Anweesende, nach Maaß ihrer unterschidlichen Beschafenheit auch verschidne Würckungen desselben erfahren. Denen Henckers-Knechten ist die Gnad der Buß, dem rechten Schächer der Himmel, dem heiligen Joannes die Göttliche Mutter, und dieser mit dem geliebten Jünger die gantze Menge der Glaubigen zugetheilt worden; da hingegen die hartglaubige, und treulose Juden ein noch verstockteres, und mit neuen Lasteren beschwertes Hertz mit sich heimgebracht haben.

# Die sechste Fürtreflichkeit.

## Durch das grosse Opfer der Heil. Meß erlangen wir alles.

## I. Absatz.

### Wir erlangen allerhand Güter.

DAs allerheiligste Meß-Opfer, dadurch wir die gröste Menge leiblicher, und geistlicher Güter zu erlangen im Stand seynd, ist gleichsam die Saul, und der Grund-Stein, worauf die gantze Welt ruhet, und dadurch sie von dem Untergang erhalten wird. Alle unendliche Verdienst, welche der Heyland durch den Werth seines Bluts gesammlet hat, widmet er zu unserem Nutzen durch das Heil. Meß-Opfer; dann was immer das bittere Leyden des Erlösers würcken kan, solches vermag auch die heilige Meß; dann sie enthaltet in sich den leidenden Erlöser. Lasset uns aber insonderheit sehen, was für Güter

uns durch das Heil. Meß-Opfer zukommen. Erstlich dann erhalten wir hiedurch alle Christliche, zu unserer Seeligkeit dienende Güter, wann wir nur unserer seits keine Hindernuß in den Weeg legen. Daher kommen die Gnaden wundersamer Bekehrungen; die Gnaden grosser Uberwindungen allerhand äusserlicher, und innerlicher Anfechtungen, als zum Exempel jenerseits herrliche Sieg über die böse Gesellen, böse Exempel, und über die bös Feind; diser seits herrliche Sieg über das widerspenstige Fleisch, böse Gewohnheiten, üble Anmuthungen, und Neigungen; sonderbar über die Unbeständigkeit unseres schwachen Willens. Daher kommen uns auch zu die nothwendige Hülf-Mittel zum Wideraufstehen, nachdem wir gefallen seynd; zu gutem, und sicheren Fortgang auf dem Weeg der Seeligkeit; zu einem seeligen End, und was dergleichen mehr seyn mag; wir erlangen hier allerhand Gnaden so wohl für uns, als für andere; Milderung der Beschwernussen in allen Ständen, Versöhnung der Feinden, Christliche Auferziehung der Kinder, Gedult in Creutz und Leiden, Andacht und Eifer in unserem Christenthum, gute Regierung aller Vorgesetzten, Aufnahm der Catholischen Kirchen, Ausreuttung der Laster, und Wachsthum aller Tugend. So gar in zeitlichen Angelegenheiten finden wir da die erwünschte Hülff, allen Seegen in der Haußwirthschaft,

allen Seegen für die Aecker, Weinberg, Wisen und Gärten,. allen Seegen für unsere Wohnungen, Stallungen, Gewerb, eigne Gesundheit, Wohlstand unserer Angehörigen, und so fort. Wir erlangen hier die Entfernung allerhand Ublen, des Hunger, des Kriegs, Unfruchtbarkeit der Erden, Hochgewitter, Zwyspalt, Verfolgung, Streitt-Händel, Brand, Armuth, Kranckheiten, denen sich das Göttliche Opfer, wie ein starcker Damm, entgegen setzet, und den Schwarm solcher Ublen aufhaltet, damit sie uns nicht verschwemmen. Ihr grosses Vertrauen auf das unbefleckte Opfer, und dessen uneingeschränckte Kraft gibt uns die heilige Kirch in der Still-Meß zu erkennen, da sie mit starcker Zuversicht also bittet: damit wir mit allem himmlischen Seegen, und Gnad erfüllet werden, durch JEsum Christum unseren HErrn, Amen! Omni benedictione cœlesti, & gratia repleamur, per Christum Dominum nostrum. Daß also die Heil. Meß gar wohl ein guldener Himmels-Schlüssel mag genennet werden, welchen uns der ewige Vatter in die Hand gibt, damit wir zu allen seinen Schätzen den freyen Zutritt haben, und deren keiner vor uns verschlossen seye. Da Er seinem eignen Sohn nicht verschonet, seynd die Wort des Apostels, sondern denselben für uns alle gegeben; wie hat Er uns dann nicht auch mit Ihm alles geschenckt?

II. Absatz.

# II. Absatz.

## Wir erlangen für jederman.

NIcht nur all erdenckliche Gnaden-Güter können wir durch die Krafft des Göttlichen Opfers gewinnen, sondern wir können dieselbe auch für jederman erhalten, wann nur unsererseits kein Fehler im Weeg stehet; massen von Seiten des Opfers ja gar nichts manglet. Die Ursach dessen gibt der Englische Lehrer, da er sagt, die Würckung seye bey der Heil. Meß allgemein für die gantze Kirch der Lebendigen, und der Todten, dieweilen Christus der HErr selbst, als die Quell aller Sacramenten, und Gnaden darinn enthalten ist. Das erste Orth gebühret aber hiebey denen Gerechten, als welche durch das Band einer aufrichtigen Lieb mit ihrem HErrn sehr genau verbunden seynd, und als lebendige Glider von diesem ihrem Ober-Haupt alle Kraft, den Geist des Lebens, und ihre vollkommene Gesundheit empfangen. Hieher gehören auch die Christglaubige Abgestorbne, so aus uralter Gewohnheit der Kirchen nicht nur die Genugthuung für ihre Schulden, sondern auch die Gnad ihrer Erlösung durch die heilige Messen erlangen, zu welchem End die heilige Kirch für sie bey dem un-

unblutigen Opfer bittet. Dieses kommt ferners auch denen Sündern zu gutem, damit die Gnad ihrer Bekehrung dadurch vermittlet werde: So gar denen Unglaubigen wird das nothwendige Liecht hiedurch gegeben. Und ist also ungezweifflet bey der heiligen Meß die allerbequemiste Gelegenheit den wahren Seelen-Eifer auf ein sehr leichte Weiß mit grôstem Nutzen zu üben, da man für alle Gattungen der Menschen, für Juden und Heyden; für gute und bôse Christen, für Freund und Feind; Bekannte so wohl als Unbekannte, Hohe und Nidere allerhand Gnaden erlangen kan. Massen dieses hôchste Geheimnuß, als die Sonn der Kirchen, diese wunderbarliche Eigenschaft hat, daß es durch geheime Weeg und Weiß in die hårtiste Hertzen eindringet, und in denenselben kråftigist würcket. Hiemit ist kein so übel bestelltes Gewissen zu finden, welchem hiedurch nicht kônne geholfen werden; kein dermassen verzweifletes Seelen Ubel zu ersinnen, darwider nicht hier das Heyl-Mittel, kein so hohes Gut, welches nicht kônne alda gewunnen werden. Dahero kônnen und sollen wir den Priester des HErrn billich als einen allgemeinen Vatter, und als einen Abgeordneten des gantzen menschlichen Geschlechts ansehen, und ehren, welcher die Anligenheiten der gantzen Welt dem hôchsten GOTT vorzutragen bestellet ist. Dieweilen aber jene giftige Hôllen-

lenbruth der Antichrist, das menschliche Geschlecht um ein so grosses Glück beneyden wird, ist richtig, daß er, die gantze Welt in das Verderben zu bringen, vorderist aus allem seinem Vermögen dahin trachten werde, daß er dise gewaltige Saulen der Welt, wo nicht umstosse, doch wenigist erschütte; dannenhero er dieses Allerheiligste Opfer auf alle erdenckliche Weeg und Weiß verfolgen, und anfeinden wird. Er wird zwar dasselbe niemahl gäntzlich aufheben können, sondern nur dessen offentlichen Gebrauch mit Gewalt hinderen. Gleichwie aber bey einer allgemeinen Sonnen-Finsternuß dieses edle Liecht zwar nicht gäntzlich fortgenommen, sondern nur gehemmet wird, also kan auch nicht anderst seyn, als daß zu jener elenden Zeit bey so grosser Verfinsterung unserer Göttlichen Sonnen der Eifer der Lieb in vilen Hertzen sehr abnemme, und erkalte, wie der heilige Matthäus vorsagt. c. 24. O wann nur die Menschen diese so herrliche Gab GOttes erkenneten! O wann sie nur verstunden, was für Schätz in diesem Geheimnuß verborgen ligen! gewißlich wurden aller Hertzen eifrigste Begierden stets dahin trachten, und nimmermehr hievon abzuscheiden seyn.

# III. Absatz.

## Auf was für einem Grund ein so wundersame Kraft alles zu erlangen beruhe.

Aus denen Verdiensten derjenigen, so das Allerheiligste Opfer vollbringen, rühret her jene wunderbarliche Kraft alles Gute zu erlangen. Die Opferende aber seynd, und der erste zwar JEsus Christus; Zweytens die heilige Kirch, welche mit dem Priester, nnd allen Anweesenden das Göttliche Opfer bedienet. Vorderist also steifet sich jene Kraft auf die Verdienst, und das Gebett des Erlösers, indem Er als der ewige und höchste Priester, mit dem Glantz aller Tugenden umgeben, seinen himmlischen Vatter mit gäntzlicher Ausopferung seiner selbst, ehrerbietigst für uns bittet, und die Menschen hauptsächlich auf dreyerley Weiß mit GOtt versöhnet. Erstlich redet er für uns gewaltig durch die Stimm seines Bluts, und zeigt seine heiligste Wunden, deren blosses Ansehen uns alle Gnaden zu gewinnen vermag. Zweytens, legt er dem Vatter alles sein Gebett vor Augen, welches er sonderbar am Creutz, und in seinem gantzen übrigen Leben mit vilen Zäheren für uns verrichtet hat. Endlich als

unser

unser Ober-Haupt würdiget er sich so gar auch unsere Bitten zu unterzeichnen, und auch in seinem Nahmen vorzutragen, wobey wir dann die sichere Hülff zu erwarten haben. Die Kirch ziehet hiebey mit allen Verdiensten aller Gerechten, und Heiligen auf; setzet anbey ihren Glauben, und Vertrauen darzu, so durch keinerley Unwürdigkeit des Priesters kan gehindert, oder umgestossen werden. Sihe nicht, O HErr, auf meine Sünden, bittet der Priester selbst in der Still-Meß, sondern auf den Glauben deiner Kirchen. Ferners, da die bey der Heil. Meß Gegenwärtige sich mit dem Priester vereinigen, und dieser auch für sie sonderbar opferet, erlangen dieselbe nach Maaß ihrer Andacht, ihres Glaubens, und Eifers jene Menge der Gnaden, deren sie sich selbst fähig machen. Eben diese Ursach ziehet der Priester an, und deutet klar darauf mit jenen Worten der Still-Meß: deren Glauben dir bekannt ist, und deren Andacht dir nicht verborgen. Hieraus erhellet, auf was vestem Grund unsere Hofnung ruhe, nemlich auf denen unendlichen Verdiensten JEsu Christi; auf seinem für uns verrichtetem Gebett; aus seiner zu uns tragenden unermessenen Lieb, und Güte.

Ist sich also gar nicht zu verwunderen, daß die heilige Kirch so vil auf die Meß haltet, und den Wohlstand der gantzen Welt darauf bauet. **Wir opferen dir auf**, spricht in ih-

rem Nahmen der Priester, den Kelch des Heyls, damit er zu unserer, und der gantzen Welt Wohlfarth mit dem Geruch der Lieblichkeit auffsteige. Ein eintzige Meß, wann wir auf dero unermessene Kraft sehen wollen, vermag der gantzen Welt alles Gute zu verschaffen, und alle Ubel abzutreiben. Daß aber solches nicht geschicht, seynd wir selbst Ursach, indem wir durch unsere Faulkeit dero Würckungen zuruck halten, und ihre unendliche Kraft in enge Schrancken setzen, da wir doch weder etwas begehren, noch wünschen könten, so nicht durch den unschätzbaren Werth des Göttlichen Opfers unendlich weit übertroffen werde. Dahero glaubt der Heil. Chrysostomus, daß die Engel sonderbar auf die Gnadenstund der heiligen Meß warten, damit sie um so kräftiger ihre Bitten für uns einlegen, indem sie wohl wissen, daß dise Zeit alles zu erlangen die bequemste seye, und was bey einer anderen Gelegenheit schwer zu erhalten seyn wurde, bey dieser leicht gegeben werde. (a)

So haben wir dann vor uns eine unerschöpfliche Schatzkammer, und seynd doch hiebey sehr arm. Die Ursach dessen ist, dieweilen wir durch Glaub, Hoffnung und Lieb nicht genugsam hinein gehen; sondern uns mit

(a) Hom. 3. de incomprehensibili DEI natura.

mit Unandacht nur aussenher aufhalten. Nicht also inskünftig: laßt uns vilmehr dem heiligen David nachfolgen, und mit ihm sprechen: Introibo in potentias Domini. Ich will in die gewaltige Schatzkammeren des HErrn hinein gehen. (b)

# Die sibende Fürtreflichkeit.

## Die Heil. Meß, und das Opfer Christi am Creutz seynd einerley.

## I. Absatz.

### In wem sie zusammen treffen?

Alle Fürtreflichkeiten der heiligen Meß seynd hier beysammen, da wir zeigen, daß sie mit dem Opfer des Creutz einerley Sach ist. Die Kirch bewehret uns erstlich dieses mit folgenden Worten: So oft dieses Opfer ge-



(b) Psal. 70.

gehandlet wird, eben so oft wird das Werck unserer Erlösung vollzohen, (a) und nicht nur bloß bedeutet, oder dessen Gedächtnuß erneueret. Eben dieses lehret auch der heilige Tridentinische Kirchen-Rath mit diesen Worten: Es ist beyderseits einerley Opfer (bey der Meß, und am Creutz) Christus der HErr opferet dermahlen durch die Priester, nachdem Er sich selb am Creutz zu einem Opfer gemacht hat; und ist der gantze Unterschid nur an der Weiß allein gelegen. (b) Gewißlich ist das Opfer einerley, nemlich das unschuldige Lamm GOttes: der Oberste, und Hohe Priester ist beyderseits der nemliche JEsus Christus, nur allein etwelche Umständ machen einigen Unterschid zwischem dem Opfer der Meß, und dem Opfer des Creutz. Also ist ein grosser König, da Er mit eignen und seiner überwundenen Feinden Blut besprengt glorreich nacher Hauß ziehet, von ihme selbst nur dem Aufzug nach etwas unterschiden, wann Er hernach mit seinem Purpur geziert auf dem Thron sitzet, und im Friden lebt. O heiliger Glaub! wann nur du unsere dunckle Hertzen erleuchtetest, uod anzündetest! wie schön und klar wurden wir sehen, daß, wann wir zur heiligen Meß in die Kirch gehen, es eben so vil seye, als ob wir

(a) Dom. 9. post Pent.
(b) Sess. 22. c. 2.

wir auf den Calvary-Berg giengen, das von dem Creutz herab triefende Blut des Erlösers aufzufassen, und unsere Seelen mit demselben abzuwaschen. Wir wurden fürwahr mit denen Augen eines lebhaften Glaubens nicht so vast den Priester als JEsum Christum selbst bey dem Altar erblicken, da Er durch die heiligste Wort der Wandlung den gantzen Himmel in die gröste Verwunderung setzet, die gantze Erden erquicket, und die gantze Höll erschröcket. Wie wäre es alsdann möglich, daß wir zerstreut, geschwätzig, unandächtig, und lau der Heil. Meß beywohnen könten, wie leider zur Verschimpfung des höchsten Geheimnuß täglich geschicht. Ist aber dieser der Danck für ein so ausbündige Gutthat? und wo bleibt auf solche Weiß der häufige Nutzen, welchen wir gar leicht sammlen könten?

# II. Absatz.

## In wem beyde Opfer unterschiden seyen?

OBschon das Opfer des Creutz, und die Heil. Meß in der Haupt-Weesenheit des Opfers zusammen treffen, so seynd sie doch zu unserem Nutzen in etwelchen Stu-

cken unterschiden. Erstlich hat die Weiß zu opferen beyderseits etwas besonders; massen das erste mit Blut-Vergüssung; das zweyte auf ein unblutige Weiß geschicht. Der Göttliche Sohn, als ein ewiger Priester hätte in Kraft seines Amts, und wegen der Lieb zu seinem Vatter, so auch wegen der Lieb zu uns, seinen armen Geschöpfen, biß an das End der Welt, zu unserer Versöhnung sollen am Creutz hangen bleiben; dieweilen sich aber dieses nicht gezimmen wolte, wegen der dem heiligsten Leib des HErrn gebührenden Glory, ist das Göttliche Opfer der Meß darfür eingesetzt worden, so zur höchsten Ehr des himmlischen Vatters, und unserem gantz besonderen Nutzen allzeit fortgehen wird.

Das unblutige Opfer der Heil. Meß ist widerum von dem blutigen Opfer des Creutz denen Würckungen nach unterschiden; dann das Leiden Christi hat für uns einen unendlichen Haufen der Güter gesammlet, welche durch das Heil. Meß-Opfer unter uns ausgetheilt werden. Das Opfer des Creutz macht uns der theueren Erlösung fähig; das Opfer der Meß hingegen setzet uns in deroselben Besitzung. Jenes gibt uns das Recht zu denen Verdiensten des Erlösers; dieses verleihet uns deren würcklichen Genuß. Und obschon endlich beyde Opfer einerley seynd; auch beyderseits ein unendliche Heiligkeit anzutreffen, so ist doch die Weiß des letzteren weit wunderbar-

barlicher, als des ersteren. Massen sich der heiligste Leib des HErrn auf dem Altar unter denen Gestalten, wie ein Geist, und zwar in einem glorreichen Stand einfindet, wodurch die Allerheiligste Dreyfaltigkeit um so mehr geehret wird, als sich die Menschheit des Göttlichen Sohns von dem höchsten Thron ihrer Glory tiefer herab lasset. Da nun das heiligste Opfer der Meß zugleich auch die vergangene allertiefiste Ernidrigungen auf dem Calvary-Berg in die Gedächtnuß bringet, ist es zu gleicher Zeit das Original und die Copy; das Vorbild, und das Ebenbild, so eine unsterbliche Glory allzeit mit sich führet, und als ein ewiges Sieg-Zeichen der von JESU Christo herrlichist überwundenen Haupt-Feinden, des Fleisch, des Teuffels und der Sünd ausgesteckt bleibt. Muß also nothwendig der höllische Schwarm ab einer jeden Heil. Meß ertatteren, da ihm allzeit hiedurch neuer Dingen ein so tiefe Wunden versetzt, und er seiner gäntzlichen Niderlag hiebey erinneret wird. Im Gegentheil erfreuen sich hierab die glorreiche Chör der Englen, und singen das ewige Lob des Göttlichen Uberwinders. Ja so gar Christus der HErr selbst, nachdem er in seinem sterblichen Leben seines Leidens so oftermahlige Meldung gethan, schöpfet würcklich ab demselben ein unendliche Freud, indem Er desselben Gedächtnuß von seiner Kirchen täglich mit aller Danck-

barkeit erneueren sihet. Schlüsse du hieraus, was ein Mensch dencken soll, da er ein so grosses, auf ihn zihlendes Majestät-volles Werck in die Augen fasset.

# III. Absatz.

## Worinn die Heil. Meß das Creutz-Opfer übertreffe.

Bedencke, mein Christ, wasmassen die Heil. Meß das Opfer des Creutz einigermassen übertreffe. Dieses geschicht erstlich das Orth, und die Zeit belangend: auf dem Calvary-Berg hat das Opfer des Creutz nur einmahl drey Stund lang gedauret: Hingegen wird das Opfer der Heil. Meß in der gantzen Welt, an unzahlbaren Orthen, und zu allen Stunden gehandlet, da der Göttliche Mittler nicht zwar am Creutz hangend, sondern an die Gestalten des Brods und Weins gleichsam geheftet, in denen Händen des Priesters erhöhet wird, und sein kräftigiste Vermittlung bey seinem himmlischen Vatter immerdar fortsetzet.

Das Opfer der Heil. Meß hat widerum den Vorzug wegen der Heiligkeit jener Personen, welche darbey dienen. Bey dem Creutz-Opfer haben sich die grausamste Hencker, mit

Begehung der grösten Sünd, so immer begangen werden kan, nemlich des allerboßhaftisten GOttes-Mords, brauchen lassen: Hingegen bey der Heil. Meß dienen die Priester, und die Kirch selbst mit Ubung der fürnehmsten Tugenden des Glaubens, der Hofnung, und der Lieb; der Anbettung, der Demuth, der Andacht. Ferners hat sich auf dem Calvary-Berg ein grosse Menge der Zuseher mit vilmahl widerholten Lasteren beschmützet, da manche den für sie sterbenden Heyland nur lästerten; andere Ihn auf allerhand Weiß verschimpften; die mehriste aber denselben entweder hasseten, oder aus eigner grosser Schuld nicht erkannten. Gantz anderst gehet es bey der heiligen Meß zu, da sehr vil der Anweesenden hiebey ihre Sünden bereuen, und auslöschen, oder die bey der Göttlichen Gerechtigkeit angeschribne Strafen abzahlen: alle insgesamt betten die GOttheit JEsu Christi mit Demuth an. Hieraus ist zu ersehen, wasmassen die Heil. Meß das Opfer des Creutz vollkommen ausmachet, indem bey selbiger alles aufgehoben bleibt, und gebesseret wird, was die Boßheit der Menschen bey dem Tod des HErrn Ubles eingemischt hatte, so dermahlen durch die häufige Ubung schönster Tugenden ersetzet wird. Dahero geschicht, daß die Allerheiligste Dreyfaltigkeit, da Sie mit dem Hoch-Heiligen Opfer der Meß täglich geehret wird, eine unaus-

sprech-

sprechliche Freud darab schöpfe, welche keinerley Zusatz einiger Sünd verderben kan. Nichts destoweniger kommen jene denen Göttlichen Absichten zu ihrem grösten Schaden nicht nach, welche, da sie als Priester die höchste Geheimnuß selbst handlen, oder da andere sich bey denenselben einfinden, mit Lastervollem Gemüth, unehrenbiethig, und ohne Andacht erscheinen, oder wohl gar das Göttliche Werck GOttsrauberischer Weiß mißhandlen, und sich den schweristen Fluch, an statt des Seegens, zuziehen; massen der Ausspruch des Heil. Geists nicht fehlen kan: Maledictus, qui facit opus DEI fraudulenter. (a) Verflucht sey derjenige, so das Werck GOttes betrogen, und übel verrichtet.

(a) Jerem. 48. 10.

Zusatz

# Zusatz Aus den Schriften R. P. Claudii La Combiere, Societatis JESU.

## Von der Heiligen Meß.

DEr Priester ist bey dem Altar ein Kirchen-Diener, und vertrittet die Stell derjenigen sonderbar, welche sich bey der Meß einfinden. Das grosse Opfer, so er in Händen hat, gehöret der gantzen Kirchen, dero es Christus hinterlassen hat; gehöret auch dem Priester nicht anderst, als einem Mit-Glied der Kirchen.

Dieser opferet, und folglich alle diejenige, so der heiligen Meß beywohnen. Dahero ist Meß hören, und sich zu dem Christenthum bekennen für ein Sach zu halten; gleichwie vor diesem denen Götzen-Bilderen opfe-

opferen, und sich zur Abgötterey bekennen, einerley wäre. Wann aber ein Christ vormahlen zur Stund des Abgöttischen Opfers in den Götzen-Tempel hinein gangen wäre, und jenes gethan hätte, was heut zu Tag in unseren Kirchen bey der heiligen Meß geschicht, da man lachet, schwätzet, stehet, oder sitzet, wurden gewißlich die Blinde vor ihren Götzen mit gantz ehrenbiethigen Stillschweigen biß zur Erden niderbogne Heyden ein solches für den grösten Schimpf ihrer falschen Gottheiten ausgedeutet haben.

GOtt wird durch ein heilige Meß mehr geehret, als durch alle Verehrungen aller Engel und Menschen, solten sie noch so eifrig und wichtig seyn. Wer gehet aber in die Meß mit solcher Meynung, dem Höchsten GOtt dergleichen auserleßniste Ehr abzustatten? wer dencket mit Freuden an die sonderbare Glory, welche ihm durch dieses Opfer zukommt? wer spühret bey sich selbst eine Freud, daß ihme ein Mittel gegeben ist, die höchste Majestät nach aller Würdigkeit zu verehren? wer dancket dem Erlöser, daß er mit Aufhebung aller übrigen Opfer ein eintziges so fürtrefliches Opfer hinterlassen hat, welches der höchste GOtt nicht verwerfen kan? ein Opfer, welches zur Abstattung aller empfangenen Gnaden mehr als genugsam, zu Erhaltung aller künftigen Gutthaten zuläng-

länglich und zur Auslöschung aller Menschen Sünden gantz tauglich ist?

Ja, mein GOtt! billich sorge ich mich, da ich bette, faste, Allmosen gebe, oder andere gute Werck verrichte; dann ich dencke also bey mir selbst: villeicht beleydige ich meinen GOtt mit unreiner Meynung, und allerhand Fehlern bey meinen Wercken weit mehr, als ich ihn verehre, da unter dem äusserlichen Schein des Guten viler Unrath verborgen ligt. Da ich aber die heilige Meß anhöre, oder selbst halte; wann ich JEsum Christum entweders als Priester, oder als ein Mitglied der Kirchen aufopfere, als dann O grosser GOtt! bin ich voll eines großmächtigen Vertrauens, und weiß gantz gewiß, daß weder alle Engel noch Heilige zusammen dir grössere Ehr anthun können; als in dem Opfer der heiligen Meß würcklich geschichet. Allda schröcket mich weder die Menge, noch die Grösse meiner Sünden, sondern begehre mit allem Vertrauen derenselben völlige Nachlassung: trage auch gantz keinen Zweifel, daß du nicht in Ansehung dieses so grossen Opfers schuldig seyest, mir selbe vollkommen zu vergeben. Waß ich immer Gutes verlangen, oder hoffen kan, seye es noch so groß, begehre ich bey dem Altar ohne Scheuh: hier bitte ich um sonderbare Gnaden, um sehr vile Gnaden für mich, für Freund und Feind, für die gantze Welt;

bin

bin auch versichert, daß ich niemahlen zu vil, wohl aber zu wenig begehren kan. Ja ich weiß, daß alles, waß ich nur immer begehre, sehr wenig ist gegen dem unendlichen Werth meines Göttlichen Opfers, dessen Ehr ich gantz gewiß schmäleren wurde, so ich nur wenig begehren solte. Dahero ist mein gröste Sorg, daß ich nicht etwann auch nur das geringste Mißtrauen zulasse, und mit sicherer Hoffnung nicht erwarte, was ich wird verlanget haben. Ja mein Vertrauen auf dieses unendliche Opfer ist so groß, daß ich kräftig darfür halte, ich müsse weit mehr hoffen und erwarten, als ich hoffen und begehren kan. Wolte GOtt! wir kenneten den Werth des unendlichen Schatzes, welchen wir unter Handen haben! Tausend und tausendmahl glückseeliges Christen-Volck, wann es seine Vortheil wohl zu brauchen wußte! was für ein reiche Quell allerhand Güter wurden wir nicht in diesem Göttlichen Opfer finden: was Gnaden, was Gutthaten, zeitlich- und geistlichen Reichthum für den Leib, für die Seel, für die Zeit, und für die Ewigkeit? Man muß aber gestehen, daß wir an unsere Schätz nicht gedencken, und jene unendliche Güter, so uns Christus in die Händ gegeben hat, nicht brauchen wollen.

In der That, wie hoch schätzen wir das Opfer der heiligen Meß, mit was für Meynungen gehen wir darzu? wie verhalten wir

uns

uns dabey? wir gehen in die Meß aus Gewohnheit, aus menschlichen Absehen, GOtt gebe, daß es nicht gar oft mit lasterhaften Meynungen geschehe! Man gestattet allen eytlen Gedancken die Freyheit; man betrachtet die Kirchen-Zierd, oder siehet auf jene, welche sich dabey einfinden, oder aus- und eingehen; man schwätzet; oder aus Abgang guter Gelegenheit hierzu, hat man lange Weil, und weißt nicht, wie man die kleine halbe Stund zubringen solle. Hast du dann, schläfriger Christ! niemahl keine Gutthaten von GOtt empfangen? hast du gebührender massen darum gedancket? gib acht, daß dein Undanck die Göttliche Gnaden-Quell nicht verstopfe, und von dir ableite. Ist ja nicht zu fassen, daß wir dem Allgütigen GOtt so wenig dancken; der uns doch mit Gnaden umringet, und überschüttet; der uns vom ersten Augenblick an unseres Lebens bis jetzt geliebet, erhalten, und in denen Armen getragen hat!

Damit du die Zeit der heiligen Meß wohl anwendest, durchgehe die Gnaden, stelle dir vor sovil abgewendte Gefahren, sovil verziehene Sünden, die so liebreich-fürwährende Vorsichtigkeit, und vätterliche Obsorg, dadurch dich GOtt zum heiligen Tauf, zur Christlichen Auferziehung, zu einem solchen Stand gebracht hat, in welchem du sicher und wohl, gelegenlich, von Gefahren und

bösen Gelegenheiten entfernet leben köntest. Die bisherige Erhaltung des Lebens, der Ehr, der Güter, so sanft und immerwährende Antrib zu einem tugendsamen Leben, nebst hundert anderen Gutthaten, welche dir am besten bekannt seyn sollen, verdienen ja einige Erinnerung? die Gnaden allein, welche du in einem Tag empfangest, solten erklecken dich bey der heiligen Meß zu beschäftigen. Nachdem du aber dergleichen Gnaden durchgangen hast, wende dich zu dem himmlischen Vatter, und sage mit Vertrauen: dieses alles, O GOtt! hab ich von dir empfangen, sihe aber hier ein Opfer, diesen Göttlichen Leib, dieses kostbare Blut, mit welchem ich deine Gnaden erstatte; kan auch nicht zweiflen, dasselbe nicht durch so herrliches Opfer gantz wohl ersetzet seye. Was wird ich aber dir geben, mein Göttlicher Erlöser, der du mir ein so grosses Mittel der Gutthaten deines Vatters anständigist zu erkennen, und meine Sünden abzuzahlen an die Hand gegeben hast?

Sage ferners an, der du nicht weist, wie du die Zeit der heiligen Meß zubringen sollest, hast du dann GOtt niemahl beleidiget? beleidigest ihn nicht täglich, und zu allen Stunden des Tags? durchgehe also bey der heiligen Meß deine von Anhörung der letzten Meß begangene Fehler, und bitte um deren Nachlassung. Oder hast du villeicht

gar nichts nöthig? nichts von GOtt zubegehren? du klagest dich alle Tag über dieses und jenes; über deine Eltern, Freund, Kinder 2c. Bitte dann GOtt, daß er deinen Feind geschlachter, deine Tochter eingezogner, deinen Mann erträglicher, dein Weib friedsamer mache, und alle diese Gnaden zu erlangen, opfere ihm auf JEsum Christum seinen Göttlichen Sohn. Hast du etwann unbändige, der Freyheit ergebne, verderbte Kinder, welche dir Schmertzen über Schmertzen verursachen? sie haben kein Andacht zu GOtt, kein Aufsehen für die Mutter, für dich keinen Gehorsam: sie machen dir täglich häuffigen Unlust, und erfüllen dein Leben mit Bitterkeit. Mag wohl seyn, daß alles dieses dein eigne Schuld ist, da du ihnen zuvil übersehen, und sie nicht wohl erzogen hast; bist im Anfang gar zu närrisch mit ihnen umgangen: der Fehler aber ist schon geschehen, muß man also wenigist auf Mittel bedacht seyn, denselben zu besseren. So bitte dann GOtt, daß er dein Werck ändere, und verbessere, was du verderbet hast; bitte um die Besserung dieses deines Sohns, dieser deiner Tochter; damit dir aber solche Gnad nicht könne versagt werden, stelle dich deinem GOtt dar mit dem unblutigen, kostbaren Opfer des Altars; er kan dir auf solche Weiß nichts abschlagen. Du bist gäch-zornig, ungedultig, zuweilen halb rasend,

kanst dich von allerhand bösen Gewohnheiten, unter deren grausamen Joch du lebest, nicht loß machen; du sihest wohl, daß du verlohren gehest, wann du darin sterben soltest: begehre dann bey der heiligen Meß von GOtt die Befreyung von solcher Sclaverey.

Deine Fehler, deine Schwachheiten, deine immerzu widerholte Sünden bekümmeren dich; du verlangest dich zu besseren, jene Widersetzung zu überwinden, diese Lauigkeit auszuziehen, jenes Band, so dich an die Welt haltet, abzureissen; von einem, oder villeicht wohl zehen Jahren her streittest du wider ein schlechte Sach, wider eine Hindernuß, welche dir im Weeg liget, daß du dich GOtt nicht gantz ergibest, und jenes süssisten Fridens geniessest, welcher einem freyen und reinem Hertzen gantz eig n zugehört. Wann Ketzer oder Unglaubige allerhand dergleichen Klagen führeten, wäre es kein Wunder: daß aber ein Christ etwas vergebens von GOtt begehren könne, fasse ich nicht. Hast du die obgesetzte Ding jemahlen GOtt anbefohlen? oder wie vil Messen hast du zu deren Erhaltung aufgeopferet? du wirst mich in Ewigkeit nicht bereden, daß ein Göttliches zu Erlangung solcher Gnaden dargegebenes Opfer nicht kräftig genug seye, dieselbige zu erhalten. Du hast sie aber doch nicht erlangt, dieweilen du sie durch JEsum Christum; durch Aufopferung seines Bluts bey der heiligen

ligen Meß nicht begehret hast, noch würcklich, ohne abzulassen begehrest.

Wann die heilige Meß nicht wäre, sagt ein fürnehmer Lehrer, wurde die Welt schon tausendmahl zu grund gegangen seyn; dieses heiligiste Opfer haltet den Göttlichen Zorn, welcher durch so vile Sünden gereitzet wird, zuruck. Dahero suchet der Teufel, absonderlich durch die Ketzer, uns solches zu entreissen, wohl wissend, daß wir ohne dieses Heyl-Mittel wurden zu grund gehen müssen, als welches die Göttliche Rach von uns abwendet. In der Prophezeyung Danielis lesen wir, daß der Anti-Christ zu denen letzten Zeiten der Welt das Allerhöchste Opfer unserer Altären aufheben werde; Et robur datum est contra juge Sacrificium propter peccata: Um der Sünden willen ist Gewalt gegeben worden wider das bis dahin beständige Opfer. Der heilige Martyrer Hippolytus, welcher von dem heiligen Hieronymo angezogen wird, sagt von jenen letzten Zeiten, daß die Gottes-Häuser in tieffister Trauer stecken werden, indem kein Opfer mehr seyn werde. Der heiligste Leib und Blut JEsu Christi wird in keiner Kirchen mehr zu finden seyn, und wird die heilige Meß aufgehoben werden; als dann wird die Welt zu grund gehen, und zernichtet werden. So lang aber das unschuldige

Göttliche Lamm auf unseren Altären geopferet wird, so kan solches nicht geschehen.

Zu bewundern ist, daß der HErr sein Hauß nur mit Gewalt anfüllen, und so gar seine Christen zwingen muß, hinein zu gehen. Austruckliche Gebott und gemessene Befelch waren vonnöthen, um die Glaubige zur heiligen Meß in die Kirchen zu bringen, als wann derselben fürtrefliche Früchten nicht erkleckten, uns dahin anzulocken. Die unaussprechliche Früchten seynd unbekannt; welche leidige Unwissenheit in dem Christenthum nicht genug zu beweinen ist. Ist ja ein grosses Elend, daß wir mitten unter uns einen unerschöpflichen Schatz haben, und demnach in der Noth leben, dieweilen wir denselben nicht erkennen. Wir haben in unserem Gewalt ein allgemeines Mittel wider alle unsere Ubel, einen Baum des Lebens, welcher uns die Unsterblichkeit selbst mittheilen kan; und doch stecken wir in tausenderley Schwachheiten, leben armseelig; sterben alle Tag eines betrübtisten Tods: die heilige Meß ist dieses allgemeine Heyl-Mittel, dieser Baum des Lebens, dieser reiche Schatz, welcher einem jeden aus uns zugehöret, und stehet nur bey uns nach Belieben heraus zu nehmen, und reich zu werden. Indessen muß ich sehen und mit Schmertzen ansehen, daß man diesen Schatz nicht achtet, und keine Sorg hat, selben zu brauchen. Es scheinet, als ob die grosse

grosse Anzahl der heiligen Messen, welche an allen Orten, und alle Tag gehalten werden, zu solcher Geringschätzung Gelegenheit gebe, und also die grosse Freygebigkeit GOttes, so unsere Erkanntnuß vermehren solte, im Widerspihl zu grösserem Undanck von uns mißbrauchet werde.

Nichts ist bedürftiger als der Mensch; er hat nichts eigenes; ist auch nicht im Stand aus sich selbst seiner Schuldigkeit nachzukommen: er leidet Mangel an allem Nothwendigen, und wird genöthiget, alle Tag neue Schulden anzuschreiben. Wir haben nichts, und seynd vil schuldig. Der Göttlichen Hochheit seynd wir einen in gewisser Maaß anständigen Dienst schuldig. Seiner Güte seynd wir alles schuldig, was wir immer haben, und haben können. Seiner Gerechtigkeit seynd wir schuldig genug zu thun wegen unseren Sünden, welche der Anzahl und Boßheit nach kein Zihl, noch Maaß haben. Uber dieses stecken wir in äusseristen Noth, und leyden überall den grösten Mangel an allerhand Güteren: wir brauchen sonderbare Gnaden zu einem guten und Christlichen Leben; noch mehr zu einem seeligen Tod. Woher nehmen wir aber die Mittel, so grossen Schulden abzuhelfen, und so tringenden Nöthen zu steuren? die heilige Meß gibt uns überflüßige Mittel an die Hand, so vilen Schul-

den genug zu thun, und von so grosser Armuth uns zu befreyen.

Da unser Erlöser am Creutz gestorben, hat er für unsere Sünden genug gethan; solche Genugthuung aber hatte dazumahlen ihre Würckung noch nicht, dieweilen wir noch nicht auf der Welt waren: Sie kommt uns aber zu gutem bey der heiligen Meß, allwo sein Tod alltäglich erneueret wird. Da du dich bey diesem höchsten Opfer einfindest, geschicht mit dir eben dasjenige, was jenen widerfahren, welche bey dem Tod Christi zugegen gewest seynd, wann du nur wilst so grossen Nutzen daraus schöpfen.

Wann du auf dem Calvary-Berg zugegen gewest wärest, hättest du sichere Nachlassung deiner Sünden erlangen können: eben diese Beschafenheit hat es bey der heiligen Meß, wer gehet aber mit dieser Meynung darzu? wer stellet sich dabey als ein Ubelthäter; als ein Krancker ein, in einem bußfertigen Stand, in welchem doch JEsus Christus selbst auf dem Altar erscheinet, aber zum öftern ohne Gespanschaft? sehr wenig haben bey dem Tod Christi den gehörigen Nutzen daraus geschaft. Also seynd auch derjenigen nicht vil, welche ihnen das heilige Meß-Opfer zu Nutzen machen. Wann wir uns mit wahrem Geist der Bußfertigkeit dabey einfindeten, wurde uns dieses mehr nutzen, dann alle Buß-Werck, und wurden wir alle unsere

Sün-

Sünden hiemit völlig auslöschen; dann ich nicht glauben kan, daß auf solche Weiß für uns ein Fegfeur seyn kunte. Es ist aber, leyder! zu besorgen, daß unsere Nachläßigkeit in diesem Stuck ein langes und hartes Fegfeur nach sich ziehen werde. Was ist nicht aber dieses für eine Armseeligkeit, da wir uns nicht befridigen unermessene Schätz zu verliehren, sondern noch über das die heylsamiste Mittel zu unserem Schaden brauchen, und in Gift verkehren? wir seynd schuldig, dem freygebigen GOtt für alle empfangene Gnaden Danck zu sagen. Diese Gnaden seynd ohne Zahl; hätten wir noch etwas von einer menschlichen Art, solte uns die Undanckbarkeit höchstens zu wider seyn; massen dieses Laster nicht nur abscheulich, sondern auch uns höchst schädlich ist, dann selbes die Gnaden-Quellen verstopfet. Dahero hat der Erlöser aus Mitleyden gegen uns, da er unsere Armuth und Unvermögenheit danckbar zu seyn wohl gewußt, sich selbsten uns dargegeben, wie dann noch täglich geschicht, damit wir alle Tag für den immerwährenden Gnaden-Zufluß anständig dancken könten; ist auch solche Dancksagung keineswegs ein blosse Ceremonie, sondern eine in der That selbst weit grössere Erkanntlichkeit, als wann du GOtt alle Reich der Welt schencketest. Wer dencket aber daran?

JEsus Christus gibt sich selbst bey der heiligen Meß uns in die Händ, als ein kostbare Müntz von unendlichem Werth, womit wir bey GOtt alles erkauffen können, was wir nur immer verlangen, solte es noch so kostbar seyn. Der gütigiste Erlöser macht sich bey der heiligen Meß nicht nur zu unseren Fürbitter bey seinem Vatter, indem er durch seine Verdienst alles dasjenige begehret, was uns nothwendig ist, und wir wünschen können. Er opferet über das sein Blut und Leben, als die paare Bezahlung alles desjenigen, was wir begehren. Waß kanst du so hoches verlangen, daß nicht dein Opfer noch unendlich höher seye? woher kommt es dann, daß sich in der Welt jederman beklagt, da einer über den zeitlichen Abgang, dort ein anderer über seine innerliche Armseeligkeiten lamentiret? warum plagen uns dann so sehr die übel geordnete Anmuthungen und böse Gewohnheiten, so uns hart binden? woher dann die schwäre Plag unreiner Gedancken; harter Anfechtungen wider den Glauben? Woher so vil Zorn, Ungedult, Verdruß, andere Ubel? Warum kan jenes Weib mit ihrem Mann nichts ausrichten; keines Friedens bey ihm geniessen? warum muß jener Vatter mit Schmertzen sehen, daß seine Kinder einen üblen Weeg gehen? man möchte dieses und jenes verbessert sehen, und geschicht doch gantz und gar nichts. Hast du aber

bey der heiligen Meß um der gleichen Sachen angehalten? wie oft hast du selbe in dieser Meynung angehört? wer wird mich bereden können, daß dir GOtt gegen einem so hochen Werck so geringe Sachen hätte abschlagen wollen? daß er seines Sohns Blut und Leben so wenig achte, daß er dir jene Gnad, jene Tugend, jenes zeitliche oder geistliche Gut, welches du für dich, oder für andere verlangest, nicht habe darum geben wollen? Nein, ich wird dieses in Ewigkeit nicht glauben, und bin sicher, daß du es selbst nicht glaubest; wo fehlet es dann? der Fehler ist bey dir, indem du dich bey der heiligen Meß entweders nicht einfindest, oder zu so kostbarer Stund deine Armseeligkeiten dem Allerhöchsten vorzutragen, und die gewünschte Gnaden zu begehren vernachläßiget hast.

Auf-

# Aufopferung der H. Meß täglich zu sprechen.

Allmächtiger GOtt, Himmlischer Vatter! Dir gebühret alle unendliche Ehr und Glory, dieweilen Du allein der HErr einer unermessenen Majestät bist. Derohalben opfere ich Dir mit der gantzen triumphirenden, streitenden und leydenden Kirchen in reinister Meynung demüthigist auf diese H. Meß.

Erstlich, als ein Opfer des Lobs. Dieses höchste Geheimnuß, ein Begrif aller Geheimnussen; dieses höchste Wunder über alle Wunder ist allein fähig Dir mit einer unendlichen Ehr nach Gebühr zubegegnen. Unendlich groß ist hier der opferende höchste Priester dein Göttlicher eingebohrner Sohn unser HErr und Seeligmacher JEsus Christus: unendlich kostbar ist hier widerum die Opfer-Gaab, sein Allerheiligstes mit der GOttheit vereinigtes Fleisch und Blut. Hiemit ehret Dich dieses grosse Opfer weit mehr,

mehr, als Dich der gantze Himmel mit der gantzen Welt ehren kan. Nihme also gütigist auf diese unendlich kostbahr- und hohe Schanckung, welche allein Dir alle unendliche Glory und Ehr, wie es deiner unermessenen Weesenheit gebührt, vollkommen verschaffet.

Zweytens, nimme gütigist an, freygebigster HErr, diese H. Meß, als ein vollkommnes Danck-Opfer um alle von deiner Güte empfangne unzahlbare und höchste Gnaden. Diese werden hier überflüßig mit unendlichem Werth, eben auch aus deiner Gnad, bezahlet. Glückseelig bin ich, dieweilen Dir mit solcher vollkomministen Dancksagung das gröste Wohlgefallen zugehet.

Drittens, schwer und groß ist der ungeheuere Schulden-Last meiner Sünden, O höchster GOtt und HErr! wie kan ich hievon loß werden? Ich bereue dieselbe aus gantzer Seel, dieweilen ich Dich, meinen liebsten GOtt! hiedurch beleidiget hab, und bezahle mit dem unendlichen Werth dieses Al-

lerhei-

lerheiligsten Opfers, welches überflüssig klecket alle Sünden-Schuld der gantzen Welt abzustossen. O wie reich bin ich durch deine Gnad!

Viertens, groß und vill seynd, O GOtt, meine Nothwendigkeiten an Leib und Seel: starcke und häuffige Gnaden hab ich immerdar vonnöthen. Wie erlange ich dieselbe? Ich muß sie nemlich kauffen, und kauffe sie würcklich mit dem unendlichen Werth aller Verdiensten des bitteren Leyden und Tods deines eingebohrnen Sohns, meines HErrn und Erlösers JESU Christi. Dieser gantze unermessene Schatz ligt hier in dieser H. Meß vor deinen Augen: es ist diese jenes grosse Opfer, so an dem Creutz vollbracht worden. Mit solchem unendlichen Werth bezahle ich, abermahl aus deiner Gnad, überflüßig alle mir, und allen Menschen nothwendige Gnaden. verleihe sie, O höchste Güte, in Ansehen dieses Allerheiligsten Opfers durch JEsum Christum deinen Sohn, unseren HErrn, der mit Dir und dem H. Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen! Mit

Mit dieser H. Meß opfere ich auf alle andere H. Messen, welche heut in der gantzen Welt gehalten werden: mit denenselben opfere ich mich selbsten, alle meine Tritt und Schritt, Gedancken, Wort und Werck des gantzen Tags völlig auf: so oft ich schnaufen, und so oft meine Puls schlagen wird, soll es eben so vil gelten, als ob ich durch JEsum Christum, mit JEsu Christo, und in JEsu Christo, in Vereinigung mit seinen heiligsten Gedancken, Worten und Wercken jeden Augenbl ck ausdrucklich würckete. Nimme, O Himmlischer Vatter! diesen meinen Vertrag gnädiglich auf, und gib hierzu deinen Göttlichen Seegen,

A M E N.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro, / La Colombière, Claude, / Dufrène, Maximilian,

Sieben Fürtreflichkeiten Der Heiligen Meß

Augspurg und Innsprug 1753

Asc. 3780
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266248-2
VD18 12247316